

# extrakt

فلسطين

## Olivenöl aus Palästina

### EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser

Vor 50 Jahren, im Juni 1967, endete der 6-Tage-Krieg mit riesigem Jubel der israelischen Seite über diesen überwältigenden Sieg. Der Jubel übertönte die Stimmen jener Soldaten, die verstört zurückkamen, und auch die Stimmen, welche vor einer andauernden Besatzung warnten.

Auf der palästinensischen Seite, die überrollt worden war: Konsternation, Schock, Verzweiflung, Wut. Die Landkarte war neu gezeichnet, zu ihren Ungunsten. Seither gab es weitere Kriege mit Israels Nachbarn, die Westbank und Ostjerusalem sind durch Israel besetzt geblieben und besiedelt worden, der Gaza-Streifen ist abgeriegelt. Perspektiven? Politische angesichts des herrschenden Kräfteverhältnisses kaum.

Im April sind wir hingefahren. An der Reise teilgenommen haben die Geschäftsführung der Kampagne Olivenöl, ein früheres und aktuelle Vorstandsmitglieder sowie eine Interessierte. Wir haben unsere Projektpartner und die unterstützten Projekte besucht, zahlreiche Gespräche auf palästinensischer und israelischer Seite geführt, Eindrücke gesammelt. Davon möchten wir einiges wiedergeben, davon handelt dieses Extrakt.

Anjuska Weil

## Resilienz

Es ist von Mal zu Mal schmerzlicher, ins «unheilig» gewordene Land zurückzukehren: mehr Siedlungen, mehr Stacheldraht, weniger Hoffnung. Palästinensische Freundinnen und Freunde, die sich vor ein paar Jahren noch die Hoffnung nicht nehmen lassen wollten, wirken müde und resigniert. Der Raum, in dem Leben gedeihen kann, wird immer enger. Auf der israelischen Seite sind jene, die sich für Gerechtigkeit engagieren, weniger geworden – auch bei ihnen Resignation und Ohnmacht.

Unter diesen Bedingungen gewinnt ein Begriff an Bedeutung, bahnt sich den Weg durch jedes Gespräch: Resilienz, also psychische Stärke, Belastbarkeit, Durchhaltevermögen. Von Resilienz war die Unterstützung für die Gefangenen im Hungerstreik getragen, der wir in mehreren Städten begegnet sind. Resilienz zu entwickeln sind auch wir gefordert. Die Solidarität mit den Menschen in Palästina erfordert weiterhin einen langen Atem.

Anjuska Weil



Graffiti, Mauer in Bethlehem, Kampagne Olivenöl, April 2017

# Besuch in Gaza

Vielen werden die Schwierigkeiten bei der Einreise nach und der Ausreise aus Gaza bekannt sein von Fotos. Der lange Gittergang durch Niemandland zeigt physisch, was Gaza ist: ein Ort, abgeschnitten von der Welt, bewohnt von Menschen, die enorm eingeschränkt sind in ihrer Bewegungsfreiheit. Ein grosser Kontrast zu den schönen Begegnungen, die wir in diesen zwei Tagen erleben durften und die uns Einblicke in verschiedene Gebiete gaben – leider oft deprimierende. Und die Schwierigkeiten haben ja in letzter Zeit noch zugenommen. Man denke an die Verknappung der ohnehin schon knappen Ressourcen wie Wasser und Strom mit schlimmen Folgen und an die alarmierenden Berichte über die Umweltverschmutzung.

Im Folgenden eine kleine Auswahl unserer Erlebnisse in diesen zwei Tagen. Dank Medico International erhielten wir eine Einreisewilligung, um auch Projekte der PMRS Gaza (Palestinian Medical Relief Society) zu besuchen sowie Mitarbeiterinnen der PARC Gaza (Palestinian Agricultural Relief Committee) zu treffen.



Zelte der Solidaritätsaktionen für politische Gefangene im Hungerstreik, Al-Saraya Garden, Gaza City, April 2017, Kampagne Olivenöl

Die Kampagne Olivenöl unterstützt nicht regelmässig Projekte der PMRS Gaza, hat aber schon mehrmals in schwierigen Situationen Nothilfe geleistet. Seit Jahren hingegen unterstützt die Kampagne die Nahrungsmittelhilfe (insbesondere auch mit den Solidaritätskarten). Früher wurde Olivenöl in den Flüchtlingslagern verteilt. In den letzten zwei Jahren verteilte die PARC Datteln vor dem Ramadan.

Nach dem Besuch in den Büros der PMRS, wo wir über verschiedene Aktivitäten informiert wurden (z.B. die wichtigen Sommercamps für Jugendliche), begleitete uns ein Arzt zu einer der Kliniken. Die breite Palette des medizinischen, aber auch des gesundheitsfördernden Angebots ist beeindruckend. Anschliessend besuchten wir zwei Familien im Flüchtlingscamp Jabalia. Der Weg dorthin führte dem Meer entlang. Auch hier wieder der Kontrast, der eine tiefe Beklemmung zurückliess: die Weite des Meeres und die Enge der Behausungen. Beide Familien haben behinderte Kinder, die von Ärzten der PMRS begleitet werden. Wir können nur erahnen, was es heisst, in dieser Situation der Not und der Enge für Kinder, die immer abhängig von der Familie sein werden, aufkommen zu müssen. Das führte uns dann auch weiter zu einem der Höhepunkte unserer Reise: dem Besuch in der neu gegründeten Schule «We can». Hier arbeitet eine Equipe von Gesundheitsarbeiterinnen und Physiotherapeuten mit behinderten Kindern. Ihr Ziel ist, sie so weit wie möglich selbständig werden zu lassen, um damit die Familien



Besuch der Schule «We can», Gaza City, April 2017, Kampagne Olivenöl

# Israelische Verständigungs- und Friedensarbeit

zu entlasten. Die Atmosphäre in den verschiedenen Kindergruppen war ergreifend. Der liebevolle Umgang der Pflegenden übertrug das Vertrauen der Kinder sogleich auch auf uns. Die Schule wird von der PMRS geführt, in Zusammenarbeit mit einer schwedischen Organisation. Hier wird grossartige Arbeit geleistet und wir würden uns freuen, wenn auch wir sie durch Spenden unterstützen könnten.

Ich habe eingangs von der Isolation der Bevölkerung von Gaza gesprochen. Dass diese Isolation eine doppelte ist, wurde mir erst richtig klar bei unserem Spaziergang durch Gaza Stadt. Es ist für die Menschen in Gaza nicht nur schwierig auszureisen, es gibt auch kaum Kontakte zu Menschen ausserhalb von Gaza. Besucher wie wir sind im Stadtbild nicht zu sehen. So wurden wir von allen Seiten mit «welcome, welcome» begrüsst. Wenn doch nur mehr Leute zeigen könnten, dass die schwierige Situation der Bevölkerung von Gaza in der Welt nicht vergessen geht!

Als wir dann zur Wiese mit den Zelten der Solidaritätsaktionen mit den Hungerstreikenden kamen, erlebten wir diese Freude in noch viel grösserem Ausmass. Vor allem im Frauenzelt wurden wir aufs Herzlichste willkommen geheissen. Die Frauen erzählten uns, so gut es die Sprachbarrieren erlaubten, von der Situation der in jenen Tagen mehr als Tausend hungerstreikenden palästinensischen Gefangenen. Plötzlich waren wir umringt von mehreren Fotografen – doch eigentlich wollten wir ja nur unserer Solidarität Ausdruck geben und nicht im Mittelpunkt stehen ... Es war sehr bewegend!

*Susanne Wipf*

Am Freitagvormittag, 21. April, fuhren wir sechs mit der modernen Trambahn vom Damaskus Gate zur Central Bus Station in Westjerusalem und trafen pünktlich im Crowne Plaza Hotel ein, wo bald Alon Liel, ehemaliger israelischer Botschafter und früherer Generaldirektor im israelischen Aussenministerium, erschien. Später gesellte sich Jessica Montell hinzu, langjährige Direktorin der israelischen Menschenrechtsorganisation B'Tselem. Beide sind sehr aktiv bei SISO Save Israel – Stop the Occupation [www.siso.org.il](http://www.siso.org.il), einer jüdisch-israelischen Bewegung, die liberale und linksliberale jüdische Israeli für das überfällige Ende der 50-jährigen israelischen Besatzung gewinnen möchte.

Im Jahre 2016 wurden die Forderungen von SISO von ca. 500 Frauen und Männern unterzeichnet, unter ihnen Schriftsteller, ehemalige Knesset-Abgeordnete und ehemalige hohe Offizier sowie zirka 160 Professoren. SISO möchte weltweit mehr jüdische Menschen in der Diaspora gewinnen, die an einer politischen Kompromisslösung zwischen Israelis und Palästinensern interessiert sind. Das Gespräch mit Jessica Montell, Direktorin bei SISO, und Alon Liel mit uns verlief in angenehmer Atmosphäre.

Am Nachmittag begaben wir uns um 16.00 Uhr zur Mahnwache bei Sheikh Jarrah in Ost-Jerusalem, die seit Jahren vor Schabbatbeginn auf einem Plätzchen an der Strasse nach Beit Hanina durchgeführt wird. Es geht um den Protest gegen die Vertreibung von Palästinensern durch israelische Siedlern aus einigen Häusern, in denen sie schon seit Jahrzehnten leben.

An dieser Mahnwache nehmen jeweils meist jüdisch-israelische Frauen und Männer solidarisch teil, darunter oft eine schweizerisch-israelische Doppel-

bürgerin, die ich kenne. Mutig und trotzig stehen sie da mit Plakaten gegen die Vertreibung.

Das Wetter ist heiss. Die Stimmung empfinde ich als locker und gleichzeitig solidarisch. Ermutigend sind die Reaktionen aus den vorbeifahrenden Autos: Meist erhalten wir nonverbal zustimmende Zeichen, worüber wir uns freuen. Ich kann mich allerdings auch an einen «Stinkfinger» aus einem Wagen erinnern.

Am Abend trafen wir uns in Ostjerusalem mit der Friedensaktivistin Roni Hammermann, die bei MachsomWatch (<https://machsomwatch.org/>) aktiv ist, eine Organisation von jüdischen Frauen, Israeli, die das Geschehen an Checkpoints beobachten und je nach Situation bei den Soldaten intervenieren. Am 17. Juni schrieb sie mir: «Anlässlich des 50. Jahrestags der Besatzung der West Bank, von Jerusalem und des Gazastreifens haben wir einen Marsch entlang der Grünen Linie organisiert, der Grenze zwischen den palästinensischen Gebieten und Israel, die im Laufe der Jahre ganz gezielt in völlige Vergessenheit geraten ist und auf keiner offiziellen Karte mehr aufscheint. Am 8. Juni sind wir im Umfeld des jüdisch-arabischen Begegnungszentrums Givat Haviva gewandert und am 10. Juni im Umfeld von Neve Shalom / Wahat al-Salam, einer jüdisch-arabischen Siedlung. In beiden Fällen haben wir einen grünen Stoffteppich entlang der Route ausgerollt, was der Grünen Linie ein bildliches Aussehen verliehen hat. Anschliessend hatten Künstler und Aktivisten das Wort und sprachen, sangen und deklamierten Werke über die Besatzung und deren fürchterliche Folgen. Wir waren glücklich, als wir die Aktion erfolgreich beenden konnten!»

Fortsetzung Seite 4

# 70 Jahre Israel – 70 Jahre Vertreibung der arabischen Bevölkerung

Fortsetzung von Seite 3

Am Mittwochnachmittag, 26. April, trafen wir von Gaza her kommend in Jaffa-Tel Aviv ein, wo wir die Migrants and Refugees Clinic der Physicians for Human Rights PHR-Israel (<http://www.phr.org>) besuchten. Während vieler Jahre wurde die Mobile Clinic durch medico international schweiz unterstützt. Jeweils am Schabbat fahren Ärzte und andere Fachpersonen aus Israel in die Westbank und leisten zusammen mit palästinensischen Fachleuten während Stunden basismedizinische Versorgung in der palästinensischen Bevölkerung. Seit wenigen Jahren unterstützt medico die Clinic für Flüchtlinge, vor allem aus Eritrea und dem Sudan, sowie für Emigranten. Sie haben keine Aufenthaltsbewilligungen in Israel und sind deshalb nicht gegen Krankheit versichert. Die Verantwortlichen für diese Clinic informieren uns offen und freundlich über die umfangreiche medizinische Arbeit mit diesen PatientInnen ohne Rechte, die unentgeltlich untersucht und behandelt werden. Zum Schluss erhalten wir einen Augenschein in der Clinic und erleben, dass dort viele Patienten auf Konsultationen warten. Wir sind beeindruckt.

*Jochi Weil*

(Zugunsten der besseren Lesbarkeit wurde in diesem Text nur die männliche Form eingesetzt, selbstverständlich beziehen sich alle Angaben auf beide Geschlechter.)

## IMPRESSUM

Verantwortlich: Anita Meister Ribeiro, Rolf Zopfi und Joseph Haas; Korrektorat: Helen Gysin  
Druck: Caritas Schweiz

Verein Kampagne Olivenöl aus Palästina  
Postfach 8164, 8036 Zürich  
Tel. 032 513 75 17  
[www.olivenoel-palaestina.ch](http://www.olivenoel-palaestina.ch)  
[kampagne@olivenoel-palaestina.ch](mailto:kampagne@olivenoel-palaestina.ch)  
PC-Konto 87-57191-7

## Veranstaltung am 11.11.2017:

Am 29. November 1947 wird von den Vereinten Nationen in New York der Teilungsplan Palästinas in einen jüdischen und einen arabischen Teil angenommen. Kurz darauf beginnen im Dezember 47 in den ersten arabischen Dörfern die Vertreibungen. Mit einzelnen Massakern wird die Bevölkerung eingeschüchtert und terrorisiert. Im Laufe des Winters und vor allem ab Frühling werden die Mehrheit der Dörfer und fast alle Städte von den arabischen Menschen geräumt. Sie werden grösstenteils geplündert und zerstört, das Land enteignet und dem jüdischen Nationalfonds vermacht. Rund ein halbes Jahrhundert zuvor hatte die zionistische Bewegung das Ziel eines jüdischen Staates formuliert: ein Land ohne Volk für ein Volk ohne Land. Dieses Projekt wurde im Anschluss an den 2. Weltkrieg ein grosses Stück weit

umgesetzt mit der Gründung Israels und im 6-Tage-Krieg, 20 Jahre später, vervollständigt.

Die Ereignisse in den späten 40er Jahren sollen nun, 70 Jahre später, im Rahmen der Kampagne Nakba 2018 nachgezeichnet werden.

Das Eröffnungsmeeting dazu findet am 11. November 2017 um 14.00 Uhr in Zürich im Technopark statt.

Es sprechen u.a.

– **Ilan Pappé**, israelischer Militärhistoriker, der die Geschichte der ethnischen Säuberung Palästinas aufgearbeitet hat  
– **Abyr Kopty** ist eine führende politische Aktivistin in Palästina. Zurzeit arbeitet sie an ihrer Doktorarbeit in Internationaler Kommunikation an der Freien Universität Berlin

Eine ähnliche Veranstaltung findet in der Romandie statt. *Thomas Niedermann*

## Danke, Ursula

Als wir im Zuge der 2. Intifada die Kampagne Olivenöl starteten, hatten wir keine Ahnung, wie wir das palästinensische Olivenöl importieren sollten, und wenig



Wissen über den fairen Handel. Doch wir kannten Ursula Brunner, und so wandten wir uns an sie. Sofort war sie einverstanden, uns in

diesem Vorhaben zu unterstützen, und so wurde gebana ag, an deren Entstehen die «Bananenfrau» der ersten Stunde massgeblich beteiligt war, unsere Importeurin. Ursula Brunner hat sich gleichzeitig aktiv in der Kampagne Olivenöl eingebracht und wurde so unsere erste Präsidentin.

Am 23. März ist Ursula Brunner im Alter von 92 Jahren gestorben. Ihr reichhaltiges und engagiertes Leben hier zu würdigen, ist nicht möglich. Doch die Worte ihrer Tochter Stella möchte ich weitergeben: «So wie sie alle Lebensanforderungen mit Herz und Entschlossenheit und Unbeugsamkeit und der Gerechtigkeit verpflichtet angepackt und bewältigt hatte, so hatte sie auch ihre letzte Wegstrecke im Krankenbett im Spital Frauenfeld mit einer bewundernswerten Gelöstheit und innerlichen Freiheit hinter sich gebracht und uns die Zuversicht ans Herz gelegt, dass selbst der Tod uns die Freiheit im Geist und die unerschütterliche Liebe im Herzen nicht entreissen kann.» Danke, Stella, für diese Zeilen. Danke, Ursula, für dein Lebenswerk.

*Anjuska Weil*